



Der Bote aus dem Riessen = Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 20ten Januar 1814.

Landwehr = Lied, nach der Schlacht bei Leipzig.

Gelobt sey Gott für unsern Sieg,
Die Freiheit ist errungen!
Das größte Werk im heil'gen Krieg
Ist unserm Arm gelungen;
Mit Gott für König und Vaterland!
Voll hoher Begeisterung das Häuflein stand.

Es zischt' und pfliff', es saust' und kracht'
Der Tod aus Höllenschlünden; —
Die Sonn' erblich, und Grabesnacht
Lag schwer auf blut'gen Gründen,
Hoch stieg die Flamme vom Dorf empor
Und hielt uns die gräßliche Fackel vor.

Es zischen, krachen — hoher Muth
Ward uns von Gott gegeben! —
In kühler Erde sanft sich ruht,
Wir achten nicht das Leben! —
Was ist ein Leben in Sklaverei? —
Wir kämpfen, wir bluten, wir sterben frei.

Die Häuflein drangen kühn hinan,
Wie stolze Wasserwagen; —
Hoch über Leichen ging die Bahn,
Des Todes Pfeile flogen.
Jenseits — ihr Brüder! — auf Wiedersehn,
Fürs Vaterland sterben ist groß und schön!

Du liebe väterliche Flur,
Land, das uns zeugt' und nährte,
Silesia! — des Fleißes Spur
Das Räubervolk zerstörte. —
Drum blutige Rache dem Räuberschwarm,
Wir schmettern ihn nieder mit starkem Arm.

Den theuren König segne Gott,
Er rief uns auf zum Streite;
Ha! des Tyrannen schänd'ler Spott
Hielt uns für leichte Beute! —
Nun spott' und höhne Despot — nun sieh! —
Des Vaterlands Rächer sind dort und hie! —

Mit Trommelschlag und Hörnerklang
Hinan! — die Sklaven zittern —
Hurrah! — des Todes Hochgesang
Rauscht auf in Ungewittern;
Bleich stehn die Soldner der Tyrannei —
Wir drängen, wir jauchzen im Sturm herbei.

Hinan! das Bajonnett gefällt;
Vorwärts, in Gottes Namen;
Hinan! — und sank' auch eine Welt
In Trümmer heut zusammen.
Gerecht, ihr Brüder, gerecht ist Gott! —
Was achten wir Wunden, was Quaal und Tod?

Seht, seht! — es flieht das Ränderheer,
Gelobt-sey Gott! — wir siegen! —
Nun soll das deutsche Volk nicht mehr
In Zorn und Druck erliegen;
Es reißt die Kette der Tyrannei!
O Vaterland jauchze, denn du bist frei.

Erschallen laßt mit deutschem Sinn
Der Freude süße Lieder! —
Es ist geschehn! — die Noth ist hin,
Drum lustig, theure Brüder!
Schon flieht uns, lieblich wie Morgenglanz,
Das Vaterland dankbar den Eichenkranz.

Im Morgenroth des Friedens sehn
Wir bald die Heimath wieder;
Wie bist du, Vaterland, so schön,
Wie ist dein Volk so bieder! —
Wir kommen — kommen; auf Hüh' und Thal
Eröntet des Wiedersehns Jubelschall.

Doch weh! — fern von der Heimath sank
So mancher deiner Söhne,
O Vaterland! — Zum Harfenklang
Mischt sich der Wehmuth Thäne.
Und hörch! — es säuselt im Abendwehn:
Fürs Vaterland sterben ist groß und schön!

J. S. Thiel,

Lieutenant der Schlesiſchen Landwehr,
Schweidnitzer Kreises.

Der Graf von Bombelles.

Während unter den traurigen Verhältnissen des letzten Krieges der französischen Occupation des preussischen Staates die meisten der unter uns angesiedelten und eingebürgerten emigrirten Franzosen, die von ihrem eignen Vaterlande verstoßen in Deutschland Ehre und Brodt gefunden hatten, sich zur schuldigen Dankbarkeit durch die feindseeligsten Gesinnungen gegen ihr neues Vaterland, durch Schimpfen, Schmähen und Verläumben gegen alles was preuß und deutsch heißt, auszeichneten — ein Betragen, welche selbst viele edle französische Krieger empörte — stellte einer dieser Ausgewanderten ein, selbst für Deutsche und geborne Preußen nachahmungswerthes Beispiel der Resignation und des edelsten Patriotismus auf.

Der Graf von Bombelles, aus einer vornehmen Familie entsprossen, war beim Ausbruch der Revolution französischer Gesandter zu Venedig. Treu seinem Monarchen ergeben verweigerte er Robespierren den Eid der Treue für die Republik und verließ seinen Posten. Nach mancherlei Schicksalen und nachdem er alle Bemühungen für das Haus Bourbon vergeblich erkannte, war er durch den ihn tiefbeugenden Tod seiner Gattin bewogen in den geistlichen Stand zu treten. Auf diesem Wege wurde er durch die Protection unsers Hofes Pfarrer der Gemeinde Dopperndorf und Mitterswalbe zwischen Meisse und Rosel. Die Betrachtungen, zu welchen der seltsame Glückswechsel eines franz. Ambassadeurs im stolzen Venedig zum Pfarrer zweier Oberschlesiſchen Dörfer darbietet, überlassen wir unsern Lesern.

Als nun Schlessien vom siegenden Feinde erobert wurde, fand sich Dopperndorf wegen seiner Nähe an der Straße zwischen Meisse und Rosel vorzüglich den Mißhandlungen des Feindes ausgesetzt. Kein Tag verging ohne gewaltsame Austritte, bei denen der brave Pfarrer so viel zu vermitteln und zu helfen suchte, als in seinen Kräften stand. Weit von dem Gedanken entfernt, sich in dieser Zeit der Noth von seiner Gemeinde zu trennen, wies er das Anerbieten des Fürst-Bischofs, der ihm für seine Person einen sichern Zufluchtsort geben wollte, zurück, und als ein benachbarter Pfarrer bei ihm fragte, ob er seine Pfarre verlassen sollte, antwortete ihm der Graf: „Wollen Sie der Hirt seyn, der seine Schaafte verläßt, wenn der Wolf sie bedroht? Unser Monarch und Fürst-Bischoff haben uns nicht Pfarren verlassen, bloß Freuden, sondern auch Leiden mit unsern Kirchkindern zu theilen. Der wahre Hirt giebt sein Leben für seine Heerde!“ — Indem er diese Worte sprach, sah er seinen Weinkeller von einigen fremden Soldaten plündern: „Da sehen Sie Herr Bruder, fuhr er gelassen fort, daß ich auch hier nicht auf Rosen wandle.“

Durch seine Bekanntschaft mit dem General Vandamme gelang es ihm endlich, seiner Gemeinde Sicherheit vor Erpressungen zu verschaffen. Dieser General, der zufällig die Verwandlung des ehemaligen Botschafters in einen Pfarrer erfahren hatte, ließ ihn durch den Grafen von Larisch nach Bielau einladen. Sie haben viel Angst ausgestanden, Herr Pfarrer, rief er ihm beim Eintritt zu. Angst eben nicht, aber etwas geplagt bin ich worden. — Das macht ihrem männlichen Muthe viel Ehre! — Der ist nicht von mir gewichen, ob ich schon nicht mehr die Uniform wie Ew. Excellenz trage. Ich war auch General und Botschafter. — Das mußte ich schon, doch ich wünschte es nur aus Ihrem Munde zu hören. Ich werde für Sie thun was in meinen Kräften steht. Sie haben sich von mir eines ausgezeichneten Schutzes zu gewärtigen. Sogleich soll Ihnen eine Sauvegarde gegeben werden. — Der Graf verbat sich dieselben, weil seine Gemeinden schon zu viel gelitten hätten, um die kostbare Pflege der Sauvegarden zu bestreiten, und bat nur um die Erlaubniß, sich selbst Sauvegarde zu seyn. Ich bin's zufrieden, versetzte der General, und ich werde Ihnen treulich helfen. Vandamme besuchte ihn mehreremal, und man kann denken, daß der Graf seine Bekanntschaft nicht vernachlässigte, und oft Gegenbesuche machte, um seiner Gemeinde zu nützen, aber keineswegs, wie man verbreitet hat, von ihr die Lasten auf andere zu wälzen. Alles, was das Kreis-Committee ausgeschrieben, hat Opperndorf und Ritterswalde im Verhältnisse geleistet. Höchstens von Arbeiten an Laufgräben hat er seine Kirchfinder frei zu machen gewußt, ohne daß deshalb von andern Dorffschaften mehr ausgeschrieben werden durfte, auch weggeführtes Vieh und Effekten ihnen wieder zu schaffen gesucht. Außerdem hat er 12 Weibern aus der Gegend von Oppeln die Erlaubniß verschafft, ihre Männer u. Kinder in Reisse besuchen zu dürfen, und 30 Soldaten, welche Kriegsgefangene waren, von diesem Schicksal befreit.

Bei der Tafel des Generals Vandamme äußerte sich einst ein Offizier der Bundestruppen etwas dreist über den König von Preußen. „Ich bitte, Herr General, nahm der Graf das Wort, daß in meiner Gegenwart von meinem Könige mit gehöriger Achtung gesprochen werde. Er ist mein Herr, und als mir niemand Unterstützung reichte, erhielt ich sie von ihm.“ Vandamme nahm diese Aeußerung mit Achtung auf, und als er ihm zum letztenmal in Opperndorf besuchte, und die Gemeinde ihm ihren Dank für seinen Schutz abstattete; antwortete er: es ist von Herzen geschehen; da euer Pfarrer und auch ihr, wie er versichert, treu und eurem Könige ergebene Unterthanen seyd.

Einem Hauptmann, der dem gräflichen Pfarrer anzeigte, das Blockhaus bei Reisse sey schon genommen, und die Festung müsse bald übergehen, antwortete er: „Mit solchen Nachrichten verschonen Sie mich. Wenn ich sie auch zulezt erfahre, vernehme ich sie noch immer zu früh.“ Wie wenig sich der Graf durch Schmeicheleien die Gewogenheit des feindlichen Generals zu gewinnen gesucht, beweist folgender Zug. Er war eben in Bielau, als die Nachricht von der Gefangennehmung eines Adjutanten ankam, der wider sein gegebenes Wort von neuem die Waffen getragen hatte. Vandamme äußerte, daß derselbe sogleich erschossen werden sollte. Das können und werden Sie nicht thun, Herr General, rief Bombelles, ohne sich eine Schandsäule zu errichten. Gewiß verdient der Mann, der alles für seinen König aufzuopfern bereit ist, vielmehr Ihre Achtung. Wenn unser Monarch lauter solche Soldaten gehabt hätte, wären Sie nicht hier.

Bekanntlich ist der Graf von Bombelles nach dem Kriege durch Ertheilung einer Dechantei von der Aufmerksamkeit des Monarchen auf sein Verdienst versichert worden.

Der Herr ist mit uns!

Ein Privatschreiben in der Brünner Zeitung enthält folgende, auf die Versicherung eines Augenzeugen gegründete, der Bekanntmachung würdige Anekdoten: Als der Kaiserl. Königl. Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg durch die Niederlage und Flucht des Feindes die dreitägige Schlacht bei Leipzig am 19. Oktober 1813, entschieden sah, sprengte er im gestreckten Gallop von dem Kampfplatze, um seinem Souverain die erste Nachricht von dem glorreichen Siege zu überbringen.

Die drei Monarchen befanden sich kaum eine halbe Stunde von dem Kriegesplatze entfernt auf einer Anhöhe. Der Feldmarschall eilte auf Sie zu, salutirte mit dem Degen und sprach zu dem Kaiser seinem Herrn: „Euer Majestät! die Schlacht ist beendet, der Feind auf allen Punkten geschlagen, — er flieht, — der Sieg ist in unsern Händen.“ Ein Blick zum Himmel und eine Thräne im Auge war die Antwort.

In demselben Augenblicke stiegen Se. Majestät vom Pferde, legten Hut und Degen auf die Erde, knieten nieder und dankten Gott mit lauten Worten. Diesem frommen Beispiele folgten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen; knieend und mit geneigtem Haupte sprachen Sie: Bruder! der Herr ist mit Dir. — Und plötzlich sank auch die sämmtliche Generalität auf die Knie. Es war ein herzergreifender Anblick, die drei gekrönten Häupter mit Ihrem Generalstabe, Ihren Garden, unter Gottes freiem Himmel knieend — dem Herrn der Heerschaaren danken zu sehen.

Eine feierliche Stille herrschte — auf einmal riefen hundert Stimmen wie aus einem Munde: „Der Herr ist mit Ihm.“ Thränen flossen über die Wangen der anwesenden Krieger, bei denen der Eindruck, mit dem dieser heilige Akt auf sie wirkte, lebenslänglich unauslöschbar seyn wird.

Bewundernswürdig war es, daß die zügellosen Pferde, während dieser imposanten Feierlichkeit, ohne einen Hufschlag zu thun ruhig neben ihren Reitern standen. Nach diesem erhabenen Beweise echter Frömmigkeit und Gottesfurcht, sprachen Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, als Höchstdieselben aufgestanden waren, mit ruhig heiterer Miene: „Das Schicksal Europas ist zu seinem Besten entschieden.“ — Hierauf nahm der geliebte Monarch seinen eigenen Orden und zierte damit die Brust des tapfern Fürsten von Schwarzenberg. — Einhellig erscholl im ganzen Heer der Allirten Mächte in den verschiedenen Muttersprachen derselben, das Lösungswort: „Der Herr ist mit uns!“

Auflösung der Charade im vorigen Stück :

W i n d b e u t e l .

C h a r a d e .

Die erst' ist eine Kammer
Da schläft sich sanft und süß,
Da ruht man sonder Jammer
Einst wie im Paradies.
Der Reich' und Arme eilet
Zur zweiten oft mit Drang,
Doch nur der Reiche weilet
Bei mir oft Stundentlang.
Das Ganze prangt zum Ruhme
Verdienter Menschen hier,
Bald schmückt es eine Blume,
Dst auch ein Kranz von Dir.

(Die Auflösung künft'ig.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

Das große Hauptquartier F. K. K. M. M. ist von Freiburg nach Basel (in der Schweiz) verlegt worden. Das Hauptquartier Se. Maj. des Königs v. Preussen war von Heidelberg nach dem Oberrhein aufgebrochen.

Der Durdurchmarsch der Allirten durch die Schweiz dauert ununterbrochen fort. Genf wurde von ihnen am 30. Decr. nach einigen gewechselten Kanonenschüssen besetzt. Das Fort Jour hielt sich noch an diesem Tage 30,000 K. K. Oestreichische und K. Rußische Garden wurden zu Genf erwartet.

(Nebst einem Nachtrage.)

N a c h t r a g

zu No. 3. des Boten aus dem Riesengebirge.

Der Festung Hünningen wird stark zugesetzt; schon ist die zweite Parallele fertig und man beschloß die Festung am 30. Decbr. 4 Stunden lang heftig, wobei einige Heu- und Stroh-Magazine in Brand geriethen.

Am 27. Decbr. führte man die französische Besatzung von Landékron, 400 M. stark, kriegsgef. durch Basel.

Das Graf Wittgensteinsche Armeekorps steht in der Nacht vom 31. Decbr. 1813. zum 1. Jan. 1814. oberhalb Rastadt über den Rhein.

Von der Schlesiſchen Armee, welche bekanntlich auch in der Neujaſrſnachſ den Rheinübergang bewerkſteligte, genöth das Yorkſche Corps, ſiegreich in den blutigen Schlachten an der Kaſbach, bei Wartenburg u. bei Möckern, auch die Ehre, zuerſt über den Rhein zu gehn; mit dem Schlage 12 Uhr, welcher das wichtige Jahr 1813 beſchloß, landeten 200 Mann vom Brandenburgiſchen Regimente am linken Rheinufer. Sie begrüßten ſich auf überrheinſchem Boden mit einem lauten Hurrahgeſchrey. Nach geringer Gegenwehr floh der Feind.

Aus Holland vernimmt man die erfreulichſten Nachrichten. General Bentendorf iſt von Breda aufgebrochen, und Preußen u. Engländer beſetzten dieſe Stadt, die aber den Holländern allein übergeben werden wird. Sodann wird das Preußiſch-Engliſche Corps zuſammen operiren. Zum Uebergange von Bonmel nach Heusden iſt eine Brücke von 600 Schritt Länge geſchlagen worden; noch leſtern Ort ſollte am 5. Januar das Hauptquartier des Generals Bülow abgehen. Nach neuern eingegangenen Nachrichten iſt das franzöſiſche Corps, welches Breda angegriffen, von den Verbündeten eingeholt, gänzlich zerſprengt und gefangen genommen worden.

Von der engliſch ſpaniſch-portugieſiſchen Armee in Frankreich ſind gleichfalls ſehr günſtige Nachrichten eingegangen. Dem Engliſchen General Hill iſt es gelungen ein feindliches Corps bei Ahear einzuschließen u. zu ſchlagen. Durch dieſen Sieg wurde es dem Vordringen möglich den Marſchall Soult völlig in die Enge zu treiben. Neuere Nachrichten melden ſchon deſſen Vordringen vorwärts Bayonne und die Einſchließung dieſer Stadt.

Die Feſtung Wittenberg iſt in der Nacht vom 13. Januar von den tapfern königl. Preuß. Truppen, unter Befehl Se. Exc. d. G. v. Tauſien mit Sturm eingenommen worden. Der Commandant ward am 12. Mittags 12 Uhr aufgefordert. Da ſeine Antwort aber nicht genügend ausfiel, wurde die Diſpoſition zum Sturm auf der Stelle getroffen, und alles angeordnet. Schon um 12 Uhr Mitternacht war die

Stadt erobert. Alle Hinderniſſe, als Palliſaden, Waſſervertheidigungen u. ſ. w. wurden mit beſpielloſer Tapferkeit und Kaltblütigkeit von unſern braven Truppen überſchritten. Der Gouverneur hatte das Schloß, das Rathhaus und einige andere Gebäude zur Vertheidigung einrichten laſſen, und warf ſich in ſelbige. Das Rathhaus ging, nach dem es angegriffen, ſogleich über, und augenblicklich waren 17 Offiziere und einige 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Das Schloß, worin der Gouverneur ſich beſand, wurde, um unſere braven Truppen nicht zu exponiren, wenn derſelbe auf den ſonderbaren Einfall kommen ſollte, ſich darin vertheidigen zu wollen, nicht angegriffen. Der Gouverneur wurde daher aufgefordert, und es wurde feſtgeſetzt, daß alles bei längerem Widerſtande über die Klinge ſpringen ſollte, worauf ſich derſelbe auf Diſcretion ergeben hat. Unſer Verluſt iſt unbeträchtlich, er beſteht in 7—8 verwundeten Offizieren und etwa 100 todtten und verwundeten Gemeinen. Der Angriff geſchah in 4 Colonnen, welchen ihre Soutiens u. Reſerven zugetheilt waren. Jeder Colonne gelang es vollkommen die ihr übertragene Attaſe glücklich auszuführen. Die Gefangenen, deren Zahl noch nicht zu beſtimmen, werden nach Berlin dirigirt.

Danzig wurde den Verbündeten am 2. Januar übergeben. Se. königl. Hoheit der Prinz v. Württemberg hielt an der Spitze von 16000 M. wackern Ruſſen und Preußen ſeinen feierlichen Einzug unter dem frohen Jubel der Einwohner.

Die Franz. Beſatzung von Magdeburg hat am 4. 3. drei Ausfälle verſucht, die ihr aber übel bekamen.

Elfter Bericht der Schleiſiſchen Armee.

Kreuznach, den 4ten Januar 1814.

Der General-Feldmarſchall beſchloß, das Jahr 1814 und die neue Kampagne mit dem Uebergang über den Rhein zu eröffnen.

General Graf St. Priſt verſammelte ſeine Truppen bei Ehrenbreitſtein, ließ in der Nacht vom 31ſten Dec. 1813 zum 1ſten Januar 1814 einen Theil überſetzen, und durch den General Biſtram die der Lahn gegenüber angelegten Verſchanzungen des Feindes überfallen. Nach einem unbedeutenden Widerſtand wurden ſie genommen. Hierauf rückte General Biſtram gegen Koblenz vor und eroberte es, 7 Kanonen u. über 500 Gefangene blieben in ſeinen Händen.

Der General der Infanterie von York, verſammelte ſeine Truppen bei Caub, ließ Infanterie in Fahrzeugen

übersehen, die Posten jenseits des Rheins überrumpeln, und nach einem kurzen Widerstande Bacharach u. Oberwesel nehmen, worauf die Pontonbrücke an der alten Pfalz (einer alten Burg auf einer Insel in der Mitte des Rheins) bei Caub geschlagen wurde. Die Schwierigkeit der Ankerung machte, daß die Brücke erst den 2ten Jan. Morgens zu passiren war. General v. Hünerbein hatte indes den Feind aus Rheinbellen u. Waldalgesheim vertrieben, und rückte den 2ten Jan. Abends in Kreuznach ein. Der General der Infanterie v. York folgte mit dem ganzen Korps.

Die feindliche Division Riccard, welche den Rhein von Mainz bis Coblenz besetzt hatte, versuchte es, die Stadt Simmern auf den Hundsrück zu halten. Der Oberst Graf Henkel marschirte dagegen, ließ in der Nacht die Thore sprengen und die Stadt mit Gewalt nehmen. Es wurden in den verschiedenen Gefechten gegen 200 Gefangene gemacht.

Der General Baron von Sacken sammelte seine Truppen bei Mannheim, wo der Feind dem Ausflusse des Neckars gegenüber ein sehr starkes gut pallisadirtes Werk mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt, angelegt hatte. Die Generale Sack und Zieten gingen auf Fahrzeugen über, und nahmen das Werk mit Sturm.

Der Kommandant desselben, 7 Officiere, 300 Gemeine u. das Geschütz blieben in den Händen der Generale. Bei diesem schönen Angriff beträgt unser Verlust an Todten u. Blessirten gegen 200 Mann; der Feind verlor mehr.

General Baron von Sacken marschirte mit seinem Korps von Frankenthal auf Worms. Der Preuß. General Prinz Biron von Kurland wurde von ihm betaschirt, über Alzei die Kommunikation mit dem Korps v. York u. Graf Langeron zu eröffnen. Er fand den Feind in Alzei, warf ihn, und nahm 1 Oberstlieutenant, 5 Officiere, und über 120 Mann nebst 1 Pulverwagen. Zu eben dieser Zeit hatte der Generalmajor Karpoff bei Mutterstadt ein Kavallerie-Gefecht, bei welchem acht feindliche Eskadrons ganz gesprengt und zusammengehauen wurden. Drei Oberstlieutenant, 22 Officiere u. 198 Mann Kavallerie wurden bei dieser Gelegenheit gefangen.

General Graf Langeron nahm den 3. Januar Bingen und trieb den Feind gegen Mainz. Sein Verlust ist unbedeutend. Der Generallicutenant Olsufiew wurde durch eine Kartätschenkugel verwundet, jedoch ist die Wunde nicht gefährlich.

So hat also der Feind in 3 Tagen 13 Stück Geschütz und über 1500 Mann verloren. Die Schlesische Armee nimmt am 4ten Januar 1814 das Land zwischen der Mosel und Manheimein. Mainz ist bereits vom Französischen Reich abgeschnitten, und die Truppen ziehn sich überall schleunigst gegen die Saar zurück.

Überall wurden die verbündeten Truppen mit dem

größten Jubel empfangen. Noch sind die Deutschen Bewohner des linken Rheinufers durch 19jährige Knechtschaft nicht entartet, und zeigen reinen deutschen Sinn und Willen.

Die Douaniers, sämmtlich geborne Franzosen, sind überall entflohen, und der Feldmarschall hat bereits die unnatürliche Handelsperre mit dem rechten Rheinufer zur Freude des Landes aufgehoben.

Vereinigte Armee von Nord-Deutschland.

Drei und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 16. December.

Der von dem Prinzen von Hessen verlangte Waffenstillstand ist bewilligt worden. Er hat am 15ten December in der Mitternacht seinen Anfang genommen, und wird d. 29sten zu derselben Stunde endigen. Man wird diese Zwischenzeit benutzen um mit den Operationen gegen Hamburg vorzurücken. Die Dänische Armee hat wie durch ein Wunder nach Rendsburg zurückgekehren können; zwei Stunden später wäre sie genöthigt gewesen, entweder die Waffen niederzulegen, oder sich zu zerstreuen. Das Fort von Bollwerd hat sich dem Korps des Generals Tettenborn ergeben, nach dem es einige Tage lang belagert worden ist. Die Garnison ist kriegsgefangen und darf bis nach erfolgter Auswechslung nicht wieder dienen. Man hat im Fort 18 Kanonen und 10 Mörser gefunden. Die Zahl der vom General Tettenborn genommenen Kanonen seit seinem Einmarsch in die Herzogthümer, beläuft sich schon auf 38.

Das charakteristische Talent der Kosaken, sich bei allen Vorfällen aus der Affaire zu ziehen, hat sich wieder bei dieser Gelegenheit offenbart. Bei dem Mangel an Artilleristen haben sie selbst die Kanonen bedient, mit denen sie gegen die Batterie geschossen haben. Weder das schlechteste Wetter, noch grundlose Wege, nichts hat diese kühnen Krieger aufgehalten. Eine Armee, welche Kosaken zu ihrer Disposition hat, wird; derzeit ihre Operationen und ihre Erfolge durch die Wachsamkeit derselben erleichtert finden.

Das Fort Frederiksort und die Stadt Glückstadt sind in den Waffenstillstand nicht einbegriffen. Will die Dänische Regierung den Frieden, so werden beide Plätze den Gräueln des Bombardements nicht ausgeliefert seyn. Die Armee hat mitten unter ihren glücklichen Erfolgen Halt gemacht; die Zeit, die sie zum Abbruch des Friedens verliert, ist von nicht zu berechnender Wichtigkeit. Somit geben die Allirten Dänemark und Europa einen unläugbaren Beweis ihrer Mäßigung. Soll'en die Feindseligkeiten wieder ausbrechen, so würde dieses freilich ein großes Unglück seyn, dessen Folgen man aber den Verbündeten nicht zur Last legen könnte.

Zwei Kosakenregimenter vom Korps des Generals Benckendor sind bis Breda vorgeückt. Die Besatzung hat die Festung verlassen, und sich, von den Kosaken verfolgt, auf Antwerpen zurückgezogen. Breda, woselbst man 600 Gefangene gemacht, ist sofort von den alliirten Truppen besetzt worden.

Folglich nimmt die Nordarmee von Deutschland in diesem Augenblick eine Linie von Breda bis Düsseldorf ein.

In Folge des Waffenstillstandes hat sie alle Streifcorps, die sie im Herzogthum Schleswig vorgeführt hatte, zurückberufen, und hält in diesem Herzogthum die Linie von Eckernförde bis Husum besetzt. Die Einrichtungen sind so gut getroffen, daß auf beiden Endpunkten dieser Linie, in Zeit von drei Tagemarschen, ein Heer von 35000 Mann aufgestellt werden kann.

Diese Darstellung ist hinreichend, Dennem von dem Unrecht, daßes gegen die Allirten und die gute Sache begibt, zu überzeugen. Für das Interesse dieser Regierung ist jeder Tag ein verlorenes Jahrhundert.

Vier und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 21sten Decemher.

Der General Benkenhoff hat Setruburg eingenommen; der General Poranz, welcher in dieser Festung kommandirte, geht mit seiner Garnison nach Frankreich zurück, unter der Bedingung vor einem Jahre nicht gegen die Allirten zu dienen.

Die Festung Wilkstadt ist mit solcher Uebereilung geräumt worden, daß der Feind 20 daselbst befindliche Kanonenschaluppen zurückgelassen hat.

In allen Städten Hollands, die ihre Freiheit wieder erhalten haben, formirt man Bürgergarden.

Glückstadt ist eingeschlossen. Wenn dieser Platz nicht beim ersten eintretenden Frost übergeben ist, soll Sturm gelaufen werden. Die Garnison hatte bei dem Dorje Ivenslöch in einer sehr vortheilhaften Stellung eine Batterie von 4 achtehnpfündigen Kanonen errichtet, bei welcher sich 200 Mann Infanterie befanden. Ein Bataillon von der Brigade des Generals von Boye hat sich dieser Batterie bemächtigt, die feindlichen Truppen bis unter das Kartätschenfeuer der Festung verfolgt, und viele Gefangene gemacht.

Alle Vorbereitungen waren getroffen, um die Festung Friedrichsort anzugreifen. Die Truppen der 2ten Brigade unter den Befehlen des Generals Baron von Pojse, befanden sich 300 Schritt weit vor der Mauer. Nach einem sehr lebhaften Feuer, welches einen Tag und eine Nacht dauerte, und welches unsere Soldaten mit dem kalten Blute des Nordens aushielten, kapitulirte der Kommandant am 19ten. Man hat in der Festung 101 Feuerstände und viel Kriegsmunition gefunden, mit 4 bis 300 Centner Pulver. Die Garnison ist Kriegsgefangen.

Fünf und zwanzigstes Bulletin.

Hauptquartier Kiel, den 26sten Decemher.

Einige bewaffnete Kanonenböte waren von Hamburg ausgelaufen und hatten sich Blankenese genähert, allem Vermuthen nach, um die dort befindlichen Kähne wegzuführen. Sogleich ließ der General Woronow eine Truppenabtheilung mit einer Kanone an das Ufer rücken. Das Gefecht begann mit den Kanonenböten, welche 8 Kanonen führten. 40 Russische Jäger schiffen sich ein, um den Feind zu entern. Allein, trotz seiner Uebermacht, zog er sich, vom Winde begünstigt, u. eine lange Strecke vom Feinde verfolgt, zurück. Der Anführer der Kanonenböte blieb im Gefecht.

Der Gen. v. Boye, der die Truppen vor Glückstadt kommandirt, hatte dem Reg. Kronoberg Befehl gegeben, sich eines Terrains zu bemächtigen, welches zur Aufstellung einer schweren Batterie bestimmt war. Um dieses zu verhindern, machte die Garn. unter d. Schutze des Feuers d. Festung einen Ausfall. Das Gefecht wurde lebhaft, u. d. Feind mit beträchtlichem Verlust in die Stadt zurückgetrieben. Wir behaupteten das Terrain, und setzten unter einem starken Kartätschenfeuer aus der Festung, unsere Schanzarbeiten fort. Am ersten Tage zählte das Regiment Kronoberg mehrere Tode und Verwundete. Am 25sten sollten die Batterien vollendet seyn.

Der König von Dänemark hat auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes antragen lassen. Sie ist ihm bis zum 6. Jan. 1814 bewilligt worden. Der Termin ist allerdings lang; so nachtheiliger auch für das Interesse der Verbündeten seyn mag, so werden diese den Aufschub nicht zu bereuen haben, wenn vor dem Ablauf die Grundlagen zum Frieden mit Dänemark gelegt

worden sind. D. Schweden sind jener Neg. vortheilhafte Bedingungen vorgelegt worden; es ist für das allgemeine u. für Dänemarks Interesse insbesondere, zu hoffen, daß es sie annehmen werde. Das ganze unparteiische Europa wird die Größe des Opfers würdigen, welches in diesem neuen Beweise der Mäßigung von Schweden liegt, und den aufrichtigen Wunsch dieser letztern Macht, dem Nord in die Ruhe wieder zu senken. Vorwiegend ist durch die heiligsten, feierlichsten Traktate der Krone Schweden zugesagt; trug jemals irgend eine Garantie ein so majestätisches Gepräge, als diese? Konnte je eine Nation sich mit so innigem Vertrauen auf Traktaten verlassen als sich Schweden auf Traktaten verlassen kann, wodurch die Skandinavische Halbinsel dem Einflusse und der Politik Napoleons entzogen wird.

Die Hoffnung zum Frieden hat die Dänischen Staatspapiere um hundert vom hundert gebessert. Dieses ist das Thermometer der Nation. Sollten die Feindseligkeiten wieder anfangen, so fallen die Papiere aufs neue und verlieren allen Werth.

Gleichwohl ist, mitten unter allen Freundschafts-Versicherungen eine Englisch-Russische-Preussische Konvoi von Seeräubern unter Französischer und Dänischer Flagge in dem Sund angegriffen worden. Sie würde ihnen unfehlbar in die Hände gefallen seyn, wenn Schwedische Kriegsschiffe sie nicht in Schutz genommen hätten. Diese Konvoi war mit reichen Kaufmannsgütern befrachtet; unter andern führte sie eine große Menge Flinten und Monturen bei sich.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes, gerieth ein Russischer Offizier, der von Frankfurt kam, mit Depeschen für den Grafen Wallmoden reiste, vor den Thoren von Rendsburg in Gefangenschaft. Er wurde vor den Festungskommandanten geführt; man nahm ihm die Depeschen ab, erbrach sie, las sie. Zwei darunter, die für den Englischen Minister bestimmt waren, sind von dem Kommandanten zurückbehalten worden.

Nach dem bereits erschienenen 26sten Bulletin hat die Dänische Regierung die Grundlagen zum Frieden, die ihr vorgelegt worden, verworfen, und die Feindseligkeiten sind am 6. Jan. wieder angegangen. Glückstadt hat am 5. kapitulirt, und 325 Stück Geschütz wurden darin vorgefunden.

Geburten.

(Hirschberg.) Den 15. Jan. Frau Stadt-Gerichts-Assessor Winding, einen Sohn.

Den 18. Frau Gastwirth Schneider, einen Sohn.

(Schönau.) Den 8. Frau Weißgerber Menzel, eine Tochter Henriette Auguste.

Heirath.

(Hirschberg.) Den 17. der Eisenhändler und Birkelschmidt Wfr. Ferd. Gottf. Pusch mit 38fr. Eva Rosina Wolf in Gundersdorf.

Todesfälle.

(Hirschberg.) Den 17. Herrn Carl Immanuel Schreibers, Coll. II. am Gymnasio, Ehegattin, 56 J. 4 M. 14 T.

(Schönau.) Am 8. Strumpfstriekermstr. Carl Poppel, 61 Jahr.

Am 8. des Zimmermstrs. George Schüttigs Ehefrau, Anna Rosina, geb. Reithin, 62 J.

Am 13. d. Schumacher-Wfr. Jacob, Tochter, Johanne Caroline, 3 J. 10 M.

(Gesuch.) Eine Wittwe wünschet ihr baldiges Unterkommen als Kammerfrau, Wirthschafterin oder Ausgeberin zu finden. Sie wird in jeder Hinsicht die Herrschaft nach Wunsch befriedigen. Nähere Nachricht giebt die Neue Buchdruckeray.

(Verlorenen Muß.) Sonnabends den 15. Januar wurde bei einem Schlitten-Umwurf auf der Schmiedeberger Straße, zwischen den sogenannten Käse- und Brodt-Steinen und Hirschberg, ein

Schuppen-Muff, mit blauen Taffent gefüttert, verloren. Der Wind trieb denselben nach Schwarzbach zu. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben in der Neuen Buchdruckerei gegen ein gutes Douceur einzuliefern.

(Anzeige.) Sollte Jem. nd geneigt seyn von Kleinerts Hirtenstimme den Theil, der die Epistel-Predigten enthält, abzulassen, der beliebe es beim Buchbinder Papke anzuzeigen.

(Gefundene Schlüssel.) Drei franz. Schlüssel an einem Reifen sind versch. Woche gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und eines etwannigen kleinen Douceurs für den armen Finder, können dieselben in der Neuen Buchdruckerei in Empfang genommen werden.

(Gesuch.) In einer Schnitt- und Material-Handlung wird ein Lehrling gesucht. Derselbe muß im Rechnen und Schreiben geübt, ein moralisch guter Mensch, und im Stande seyn sich die Kleidung selbst zu schaffen. Sollte ein junger Mensch dazu Lust haben, der beliebe sich in der Neuen Buchdruckerei zu melden, wo er nähere Nachrichten empfangen wird.

Unter dem Titel :

Kriegs-Geschichten aus den Jahren 18 $\frac{1}{2}$ u. oder

Darstellungen und Schilderungen aus den Feldzügen der Franzosen und der verbündeten Truppen, Sitten- und Characterzüge aus Schlachten und Belagerungen, ausführliche Beschreibung einzelner anziehender Begebenheiten, aus den Berichten der Augenzeugen geschöpft,

erschien Sonnabend den 8ten Januar das erste Stück einer Wochenschrift welche wir der besondern Aufmerksamkeit des Publicums hiermit empfehlen wollen.

Unsre Absicht bei derselben ist, eine Sammlung allgemein interessanter Aufsätze, die großen Begebenheiten dieser Jahre betreffend, zu veranstalten, und dadurch manche Thatfachen, besonders die welche Schlesien angehen, vor der Vergessenheit zu schützen. Wir haben weder Mühe noch Kosten gescheut, aus allen Theilen Schlesiens, besonders aus demjenigen, welcher eine Zeitlang der Kriegsschauplatz war, neue und genaue Nachrichten einzuziehen, um für unsre Leser und ihre Nachkommen ein Archiv zu bilden, in welchem sie alles, was in dieser hochwichtigen Zeit Schlesien betraf, aufbewahrt finden. Dabei sollen indessen auch solche Aufsätze nicht ausgeschlossen seyn, welche ganz neu oder hier wenig bekannt, wichtige Begebenheiten anderer Länder, welche der Schauplatz des Krieges waren, darstellen.

Zugleich werden wir dafür sorgen, daß von Zeit zu Zeit ein schwarzes oder colorirtes sauberes Kupfer mit ausgegeben werde, meist vaterländische durch diesen Krieg wichtig gewordenen Dörter enthaltend. Den Anfang damit wird entweder ein allegorisches Kupfer, oder die Darstellung des in der Nacht brennenden Dorfes Neufirch und des darin vorgefallenen Gefechtes machen, und so werden wir successive den Brand in König, die Schlacht an der Ragbach, das Gefecht am Wolfsberge u. s. w. liefern, welche Gegenden wir durch geschickte Künstler an Ort und Stelle haben aufnehmen lassen, wodurch wir das Interesse nicht unbedeutend zu erhöhen hoffen.

Wir schmeicheln uns übrigens, daß dieses Unternehmen mit eben dem Beifalle aufgenommen werde, dessen sich unsre früheren Unternehmungen zu erfreuen gehabt haben, und werden zu dem Ende nichts verabsäumen, um die Wünsche eines jeden Lesers zu befriedigen.

Das erste Stück enthält die Schreckensszenen Leipzigs im September und October 1813.

Der Preis eines jeden, wöchentlich ausgegebenen Bogens ist 2 Sgl. N. M.

Die Kupfer werden nach Maaßgabe ihrer Größe und Ausführung (ob sie schwarz oder illuminirt sind) besonders bezahlt; und es steht jedem Theilnehmer frey: das Blatt allein oder in Verbindung mit dem Kupfer zu kaufen, jedoch sollen die wirklichen Abonnenten eine Ermäßigung des Preises dabey genießen.

Breslau den 1. Januar 1814.

G r a ß u n d B a r t h.

Unterzeichneter macht bekannt, daß diejenigen, welche auf oben angekündete äußerst interessante Schrift abonniren wollen, sich bei ihm in der Neuen Buchdruckerei melden können, indem derselben von der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Graß und Barth zu Breslau, der Lebit für biesige Stadt und Gegend übertragen worden ist. Das erste Stück dieser Wochenschrift ist bereits erschienen und bei ihm zu bekommen.

Hirschberg den 17. Januar 1813.

Carl Krahn jun.

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstage in der Neuen Buchdruckerei auf der Schildauer Gasse ausgegeben.